
Die deutsche Volkswirtschaft zwischen den geopolitischen Rivalen USA und China

Januar 2025

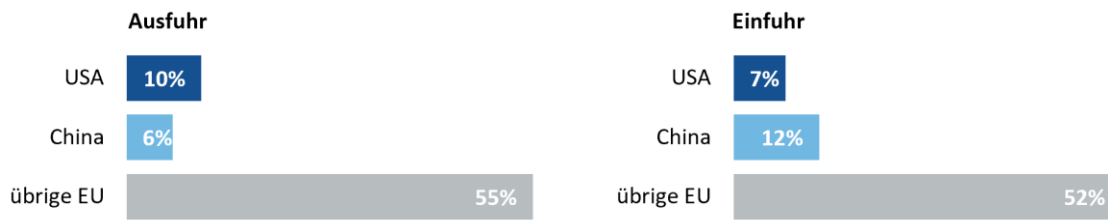
Bereits seit mehr als einer Dekade befindet sich die jahrzehntelang relativ stabile Weltwirtschaftsordnung im Umbruch. Geopolitische Spannungen zwischen demokratisch geprägten Ländern auf der einen und autoritär regierten Staaten auf der anderen Seite nehmen zu. Im Zentrum dieser Spannungen steht die Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten und China. Die deutsche Volkswirtschaft ist mit beiden großen Volkswirtschaften eng verwoben. Es stellt sich die Frage, ob mit den USA oder mit China engere ökonomische Austauschbeziehungen und Abhängigkeiten bestehen – und inwiefern die übrigen EU-Partnerländer als unser „erweiterter Binnenmarkt“ die Folgen von möglichen außenwirtschaftlichen Verwerfungen abfedern können. Die folgende Kurzanalyse beantwortet die Frage für verschiedene volkswirtschaftliche Teilbereiche auf Basis belastbarer ökonomischer Daten.

Die USA sind der wichtigere Absatzmarkt, China der größere Beschaffungsmarkt

Außenhandelsdaten zeigen zunächst, dass die USA (verglichen mit China) der mittlerweile mit einem Abstand wichtigere Absatzmarkt sind. Deutschland exportierte im Jahr 2023 rund 10 Prozent seiner Ausfuhr in die USA. Nach China gingen lediglich rund 6 Prozent. Dabei war in den letzten Jahren eine Verschiebung festzustellen. Noch im Jahr 2020 war der chinesische Absatzmarkt aus der Sicht der deutschen Exporteure annähernd so groß wie der US-amerikanische. In den vergangenen drei Jahren nahm die Bedeutung der USA als deutsche Exportdestination zu, während China an Relevanz eingebüßt hat. Das ist Ausdruck dessen, dass sich die USA wieder als zuverlässiger erwiesen hatten, wohingegen in China die geopolitischen Risiken, das abgeschwächte Wachstum sowie die spezifischen Probleme auf dem Automobilmarkt Auswirkungen zeigten.

Umgekehrt zur Ausfuhr verhält es sich bei der deutschen Einfuhr. Aus China stammten im Jahr 2023 rund 12 Prozent der deutschen Importe, aus den USA rund 7 Prozent. Zu betonen ist daneben die zentrale Rolle der EU-Partnerländer: Mehr als die Hälfte der deutschen Aus- und Einfuhr entfällt auf den Europäischen Binnenmarkt.

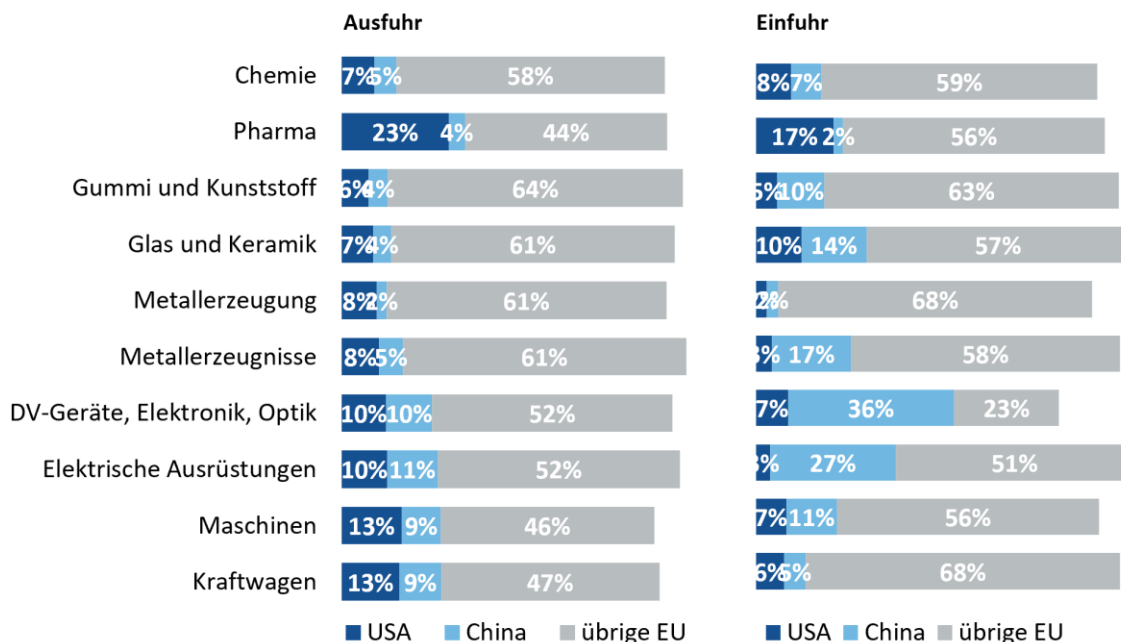
Anteile der USA, China und der übrigen EU-Länder an der deutschen Aus- und Einfuhr, 2023, in Prozent



Quelle: Destatis 2024

Auf Ebene der einzelnen Warengruppen zeigt sich grundsätzlich ein ähnliches Bild. Gleichwohl gibt es bei ausgewählten Warengruppen deutlich abweichende Zahlen. So ist die deutsche pharmazeutische Industrie – gemessen an der Größe der Ein- und Ausfuhr – überdurchschnittlich stark mit den USA verflochten. Dies ist auf die starke Position der US-amerikanischen pharmazeutischen Industrie zurückzuführen. Die USA sind der wichtigste pharmazeutische Innovationsstandort, zahlreiche führende Pharmahersteller haben dort ihren Sitz. Viele deutsche Unternehmen sind eng mit den dortigen Wertschöpfungs- und Herstellungsstrukturen verflochten. Bei der Elektrotechnik (DV-Geräte, Elektronik, Optik sowie Elektrische Ausrüstungen) hingegen importiert Deutschland in sehr hohem Umfang Waren aus China. Dies lässt sich wiederum auf die starke Stellung chinesischer Unternehmen in diesen Branchen zurückführen. Sie stellen zahlreiche Vorprodukte her, die deutsche Unternehmen aus ganz verschiedenen Branchen importieren und in ihren Herstellungsprozessen weiterverarbeiten.

Anteile der USA, China und der übrigen EU-Länder an der deutschen Aus- und Einfuhr, 2023, in Prozent



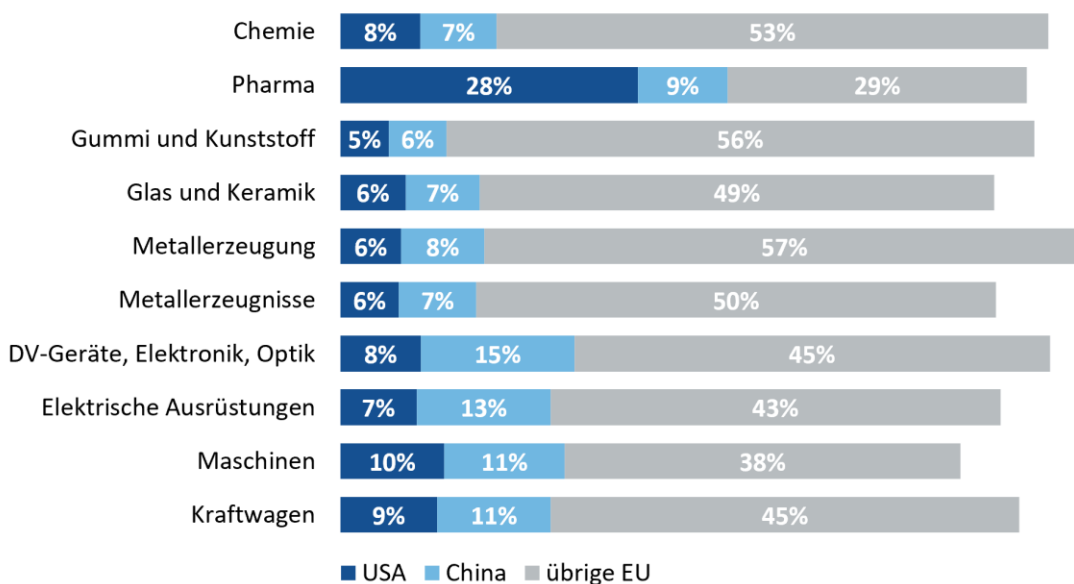
Quelle: Destatis 2024

Beschäftigungswirkung des Exportsektors

Deutschland ist nach wie vor eine sehr stark exportorientierte Volkswirtschaft – ein großer Teil der in Deutschland hergestellten Produkte wird ins Ausland verkauft. Dementsprechend groß ist die volkswirtschaftliche Bedeutung des Exportsektors. So gingen 2023 mit gut 1 Bio. Euro rund 28 Prozent der gesamten deutschen Wirtschaftsleistung direkt oder indirekt ins Ausland. Dementsprechend wichtig sind die Exporte für den deutschen Arbeitsmarkt: Rechnerisch arbeitet mehr als jeder vierte Beschäftigte in Deutschland für den Export. In absoluten Werten waren das im Jahr 2023 rund 11,9 Millionen der insgesamt fast 46 Millionen Beschäftigten. Am Export in die USA hängen damit rechnerisch rund 1,2 Millionen Beschäftigte, am Export nach China rund 0,8 Millionen und am Auslandsgeschäft mit den übrigen EU-Ländern rund 5,9 Millionen.

Die einzelnen Branchen, das zeigt bereits die vorangehende Abbildung zur deutschen Ausfuhr, sind unterschiedlich stark auf die einzelnen Märkte hin ausgerichtet. Dementsprechend hängt die Export-Beschäftigung in den Branchen auch unterschiedlich stark von den USA, China und dem EU-Binnenmarkt ab. So arbeitet ein besonders großer Anteil der Beschäftigten in der pharmazeutischen Industrie rechnerisch für den US-Markt. Für die Export-Beschäftigten in den Branchen der Elektrotechnik ist hingegen der chinesische Absatzmarkt überdurchschnittlich wichtig.

Anteile der USA, China und der übrigen EU-Länder an der Export-Beschäftigung, 2020, in Prozent



Quelle: TIVA 2024

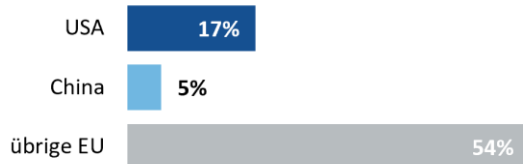
Deutschland ist über Investitionen deutlich stärker mit den USA als mit China verflochten

Bei der grenzüberschreitenden Investitionstätigkeit zeigt sich, dass Deutschland deutlich enger mit den USA verflochten ist als mit China. So lag im Jahr 2023 der US-amerikanische Anteil am gesamten Bestand deutscher Auslandsinvestitionen bei 17 Prozent. Auf China entfallen lediglich 5 Prozent der deutschen Auslandsinvestitionen. Noch deutlicher ist der Unterschied bei der ausländischen Investitionstätigkeit in Deutschland: Im Jahr 2023 entfielen rund 10 Prozent des ausländischen Investitionsbestands auf US-amerikanische Investoren. Geldgeber aus China hatten lediglich einen Anteil von 1 Prozent.

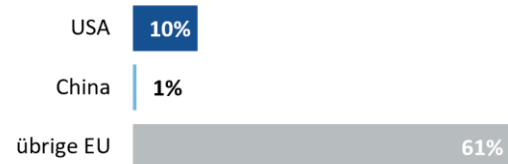
Die Zahlen veranschaulichen damit auch, dass die chinesische Investitionstätigkeit in Deutschland in der öffentlichen Diskussion häufig überschätzt wird. Dies dürfte daran liegen, dass einzelne chinesische Akquisitionen in der Vergangenheit zum Teil solche Bereiche betrafen, die als sensibel eingestuft wurden (etwa im Fall der Beteiligung am Hamburger Hafen oder, bereits etwas länger zurückliegend, der Kauf von KUKA, einem Hersteller von Industrierobotern).

Deutsche FDI-Bestände im Ausland und FDI-Bestände in Deutschland, in Prozent, 2022

Wo hat Deutschland investiert?



Wer hat in Deutschland investiert?



Quelle: Eurostat 2024

Die Struktur der deutschen Auslandsinvestitionen in den USA entspricht in etwa dem Durchschnitt der deutschen Auslandsinvestitionen insgesamt: Etwa ein Viertel fließt in das verarbeitende Gewerbe, rund die Hälfte in den Wirtschaftszweig Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Bei den deutschen Investitionen in China liegt der Anteil des verarbeitenden Gewerbes hingegen bei mehr als 50 Prozent. Allein auf den Kraftwagenbau entfallen 28 Prozent des gesamten deutschen Investitionsbestands.

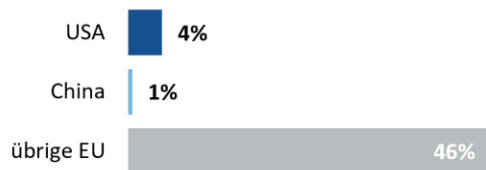
Direktinvestitionen werden nicht nur im Hinblick auf den Aufbau von Produktions- und Vermarktungsstätten im Ausland getätigt, sondern gehen zum Teil auch in den Aufbau von Forschungskapazitäten. Auf diese Weise nutzen die deutschen Unternehmen die Fähigkeiten der weltweiten Forschungslandschaft. So sind manche Länder, Städte oder Regionen in bestimmten Technologiebereichen international führend. Durch die Eröffnung eigener Forschungsstandorte können auch ausländische Unternehmen von dem dortigen Wissensvorsprung profitieren. Es zeigt sich, dass auch hier die USA aus deutscher Perspektive eine wichtige Rolle einnehmen. Eine Patentanalyse zeigt, dass rund 17 Prozent der (patentierten) ausländischen Forschung der deutschen Unternehmen auf die USA entfällt, der Anteil Chinas liegt bei lediglich rund 9 Prozent.

Weder die USA noch China sind zentrale deutsche Beschaffungsmärkte für Rohstoffe – mit wichtigen Ausnahmen

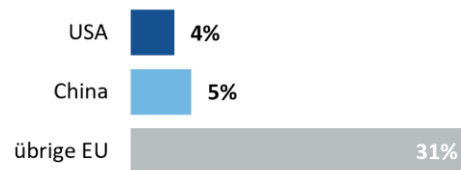
Beim ausländischen Bezug von Rohstoffen spielen in der Gesamtschau weder die USA noch China eine zentrale Rolle für Deutschland. Einzig bei Energie-Rohstoffen kommt den USA als Lieferant eine etwas höhere Bedeutung zu (nicht abgebildet). So importiert Deutschland Mineralöl, Steinkohle und Gas aus dem Land, wobei die USA jedoch nicht zu den größten deutschen Beschaffungsmärkten insgesamt gehören.

Anteile der USA, China und der übrigen EU-Länder an der deutschen Einfuhr, 2023, in Prozent

Nicht-Energie-Rohstoffe



Kritische Rohstoffe



Quelle: Destatis 2024

Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass bei einzelnen kritischen Rohstoffen durchaus eine sehr hohe Importabhängigkeit von China besteht. Das gilt etwa für Antimon, höherkonzentrierten Flussspat, Magnesium und Seltenerdmetalle.

Anteil Chinas an der deutschen Einfuhr bei ausgewählten kritischen Rohstoffen, 2023, in Prozent



Quelle: Destatis 2024

Deutschland ist insgesamt enger mit den USA als mit China verflochten

Ein erster Blick auf die ökonomischen Verflechtungen Deutschlands mit den USA und China erweckt den Eindruck, dass aus deutscher Perspektive beide Länder eine ähnlich hohe außenwirtschaftliche Bedeutung aufweisen. Beim Außenhandel sind die USA der deutlich größere Absatzmarkt, China ist hingegen ein wichtigerer Beschaffungsmarkt.

Ein vertiefter Blick auf weitere Kenngrößen zeigt jedoch auf, dass die grenzüberschreitenden Verflechtungen mit den USA intensiver sind als mit China. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf tiefergehende Verflechtungen, die über den bloßen Warenaustausch hinausgehen, etwa bei der wechselseitigen Durchdringung mit ausländischen Direktinvestitionen oder der Forschungstätigkeit deutscher Unternehmen im Ausland.

Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass die gezeigten Abhängigkeiten keinesfalls einseitig sind. Auch wir sind für die USA wie für China ein zentraler Partner. Dies gilt insbesondere auf europäischer Ebene. So ist die EU sowohl für die USA als auch für China ein sehr bedeutsamer Absatz- und Beschaffungsmarkt: Die USA verkaufen 18 Prozent ihrer Exportwaren in der EU und beziehen 19 Prozent ihrer Importe aus EU-Ländern. Bei China liegen diese Werte mit 15 Prozent (Exporte) bzw. 11 Prozent (Importe) ebenfalls auf einem hohen Niveau.

Ihre Ansprechpersonen bei Prognos

Für inhaltliche Fragen



Dr. Michael Böhmer
Chefvolkswirt
Telefon: +49 175 26 69 283
E-Mail: michael.boehmer@prognos.com



Johann Weiß
Senior Projektleiter im Bereich Volkswirtschaft
Telefon: +49 175 43 06 942
E-Mail: johann.weiss@prognos.com

Für Presseanfragen



Tina Laubscher
Themenleiterin Pressearbeit
Telefon: +49 160 27 89 203
E-Mail: tina.laubscher@prognos.com